

White Days

Weißer Hoffnung

Von Varlet

Kapitel 7: Gegenmittel

Happy Birthday Shini_Holmes

Ai seufzte auf. „Das ist nicht dein Ernst“, fing sie an. Eigentlich brauchte es viel, um sie zur Weißglut zu treiben und durch ihr Leben in der Organisation lernte sie, wie man ruhig blieb. Aber es brauchte nur wenige Worte von Conan und schon war sie auf 180. Was war denn so schwer daran, zu warten?

Von Anfang an hatte sie ihm gesagt, dass es nicht einfach werden würde, ein Gegenmittel herzustellen. Sie musste ausreichende Tests machen, ehe sie ihm eines geben konnte. Aber dann passierte es immer häufiger, dass er das potentielle Mittel zu sich nahm und dass sein Körper langsam resistente Antikörper dagegen ausbildete. Die Rückverwandlungen waren nur für eine kurze Dauer und das war nicht das, was sie sich erhofft hatte. Zwar musste sie sich anstrengen um ein Mittel herzustellen, welches für immer hielt, aber keiner konnte sagen, wie lange es überhaupt noch möglich war, Shinichi zurück zu verwandeln. Und jetzt wollte er erneut das Risiko eingehen, dass es seine letzte Verwandlung sein könnte.

„Was spricht denn dagegen?“, wollte der geschrumpfte Oberschüler wissen. „Du arbeitest schon seit Monaten an dem Gegenmittel. Wir haben dir sogar ein paar Labormäuse besorgt und alle Tests waren zu deiner Zufriedenheit. Wo liegt dein Problem?“

„Du willst es nicht verstehen“, fing Ai an. „Die Tests sind nur bei den Mäusen durchgeführt worden. Es ist genau das gleiche, wie beim APTX 4869, es sollte zum Töten eingesetzt werden, und hatte dann eine kleine Nebenwirkung, die nicht immer auftritt. Ich kann jetzt noch nicht sagen, ob das Gegenmittel auch bei dir wirken wird. Falls du es vergessen hast, dein Körper ist bereits gegen eine schwächere Form resistent. Wir wissen noch nicht, wie lange dein Körper diesmal braucht, um das Mittel unwirksam zu machen.“

„Das darf doch nicht wahr sein“, murmelte Conan. „Es sollte dir doch helfen, wenn du weißt, gegen welche Dosis ich bereits resistent bin“, warf er ein.

„Dosis facit venenum.“

Der Geschrumpfte hob die Augenbraue und schüttelte dann kurz den Kopf. „Nur weil du Paracelsus definierst, bedeutet das nicht, dass ich dich nicht ein weiteres Mal um das Gegenmittel bitten werde. Du wirst mich schon nicht damit umbringen.“

„Abwarten.“

„Wenn du das so sagst, könnte man meinen, du würdest noch für die Organisation arbeiten.“

„Falls du dir gerade erhofft hast, dass ich dir damit das potentielle Gegenmittel gebe, dann hast du dich geirrt“, entgegnete sie.

„Komm schon, Ai, was kann im schlimmsten Fall passieren?“, wollte Conan von ihr wissen.

„Du könntest sterben, das Mittel wirkt nicht, das Mittel wirkt und dein Körper wird resistent und es war deine letzte Verwandlung in den Oberschüler, du könntest von der Organisation entdeckt werden, ich gefunden werden, wir sterben beide, danach nehmen sie sich unsere Freunde und die Familie vor...“, zählte Ai auf.

„Jaja...ist ja schon gut“, gab der Kleine von sich. Diesmal war es wirklich schwer, Ai davon zu überzeugen ihm das Gegenmittel zu geben.

„Gut“, seufzte das Mädchen. „Du bekommst eine Chance. Für was benötigst du das Gegenmittel?“

„Es ist jetzt ein Jahr her“, fing Conan an. „Naja fast...morgen wäre es ein Jahr her. Ich möchte wieder ich selber sein und...“

„Und du willst nicht länger warten und Ran wieder sehen“, beendete Ai seinen Satz.

„Natürlich will ich nicht länger warten. Du weißt das doch am Besten. Ai versteh doch...je länger ich in diesem Kinderkörper bin, desto weniger Kontrolle werde ich über alles haben.“

„Du bist nicht der Einzige, der sich dieses Szenario vorstellt. Natürlich ist es möglich, dass das Gegenmittel irgendwann nicht mehr bei uns wirkt und wir keine Möglichkeit mehr haben, unsere alten Körper wieder zubekommen. Aber leider kann ich dir nichts versprechen...“ Ai griff in ihre Kitteltasche und zog eine kleine Dose heraus. Sie warf sie ihm zu.

„Ist es...“

Die Wissenschaftlerin nickte. „Es hat die Tests bestanden, aber ich will, dass du trotzdem vorsichtig bist und es nur unter Aufsicht zu dir nimmst. Ich kann nicht vorhersagen, welche Wirkung es auf deinen Körper haben wird.“

„Danke, Ai“, nickte der Junge. Natürlich würde er das Gegenmittel nicht in seinem jetzigen zu Hause zu sich nehmen. Was dachte sich Ai eigentlich mit der Warnung?

„Jaja, schon gut“, murmelte sie und überlegte.

Conan öffnete die Dose und zog die kleine Tablette heraus.

„Warte.“

„Hm?“, er sah zu der Wissenschaftlerin. Innerlich musste er seufzen. Was hatte sie nun für ein Problem?

Ai ging aus dem Zimmer heraus und kam einige Zeit später mit einem langen Bademantel wieder. „Hier!“, sagte sie. „Zieh ihn an. Ich habe keine Lust, dich gleich nackt vor mir zu sehen.“

„Eh...“ Conan rieb sich am Hinterkopf. „Stimmt, du hast Recht. Die Kindersachen werden mir dann wieder zu klein sein.“

„Gut erkannt, Sherlock.“

Ran seufzte. Mit einem Putzeimer, einem Lappen und einem Staubwedel bewaffnet, putzte sie – wie schon so oft – die Kudo-Villa. Jedes Mal war ein kleiner Funken Hoffnung in ihren Augen verankert und jedes Mal wurde sie wieder enttäuscht. Die Chance Shinichi wieder zu sehen schwand, je länger er fort blieb. Er fehlte ihr – die vielen Gespräche und das gemeinsame Lachen. Am Telefon war alles anders. Es war kurz.

„So, fertig“, gab das Mädchen leise von sich. Sie streckte sich und verließ das Zimmer von Shinichi – das letzte, was sie immer putzte. Seine gesamten Sachen waren unberührt und immer wenn sie da war, lag ein hoher Berg an Staub über diesen. Ein Zeichen, dass er sein zu Hause nicht mehr aufgesucht hatte. Wenn Sie doch bloß mehr über seinen Auftrag wusste. Vielleicht konnte sie ihm helfen. Wahrscheinlich eher nicht, aber dann hätte sie wenigstens das Gefühl, ihm nahe sein zu dürfen.

Das große Geheimnis, das nicht offenbart werden durfte. Was dachte er sich nur? Dass sie ein Plappermaul war und keine zwei Tage später die ganze Stadt es wusste? Wut stieg in Ran hoch.

„Hmm...“, murmelte Conan leise. Mit einem viel zu großen Bademantel saß er nun auf dem Sofa im Haus von Professor Agasa.

„Was ist?“, wollte Ai genervt von ihm wissen.

„Ich fühle noch nichts.“

Ai verdrehte die Augen. „Ich habe das Gegenmittel nicht so konzipiert, wie die vorherigen Tabletten. Es kann schon eine Weile dauern, ehe es anfängt zu wirken.“

„Solange es wirkt...“, gab Conan von sich. „Hm?“ Conan sah zu seinen alten Sachen, die neben ihm lagen. Er zog beide Handys heraus.

„Und? Welches ist es?“

„Das von Shinichi.“ Er seufzte und sah auf den Display. „Ran...“

„Was wirst du jetzt tun? Das Gegenmittel könnte jede Sekunde anfangen zu wirken“, warf Haibara ein.

„Ich weiß“, nickte er. „Ich werd es kurz machen.“ Conan nahm seinen Stimmenverzerrer heraus. Er stellte die richtige Stimme ein und nahm den Anruf entgegen. „Ran, wie geht es dir?“, fing er an.

„Ist das alles, was du wissen willst?“, kam es von dem Mädchen. Man merkte ihr die Wut an. „Wie wäre es, wenn du mir sagen würdest, wann du wieder nach Hause kommst? Findest du es fair? Du bleibst die ganze Zeit über weg und ich darf mich um deine Sachen kümmern.“

„Ich kann dir alles erklären...später...“

„Nein“, unterbrach Ran ihn. „Kein später. Du erklärst mir jetzt alles. Sag mir wo du bist und ich werd so schnell wie es geht, zu dir kommen. Und dann reden wir, oder...“

„Oder was?“, wollte Shinichi wissen. Er musste schlucken.

„Oder ich überlege mir, wie es mit uns weiter geht. Wenn du mir nicht vertraust, dann weiß ich nicht...“, sie brach ab.

„Ran, ich...ich kann nicht. Mein Auftrag ist noch nicht vorbei. Du wärst in Gefahr, wenn du alles wissen würdest.“

„Das ist mir egal, Shinichi“, wisperte das Mädchen leise, während ihr eine Träne über die Wange lief. „Du kannst mir vertrauen...“

„Das weiß ich doch, Ran“, fing der Geschrumpfte an.

„Ich bin mir sicher, dass die Gefahr von der du immer sprichst, nicht so groß ist, wie du denkst. Bitte, Shinichi.“

„Ich...“, nun war er es, der das Gespräch abbrach. Er wollte nicht mehr lügen, aber welche andere Möglichkeit hatte er schon. „Es geht nicht. Tut mir leid.“

„Ja, mir auch.“

„Ai, wir...“

Schnell legte Conan auf und sah zu dem Professor. „Schht.“

„Hmm?“

Der Geschrumpfte seufzte. „Wenn Ran Sie gehört hat, weiß sie, wo ich bin.“

„Na super. Ich hab dir von Anfang an gesagt, dass es eine schlechte Idee ist.“

„...“ Conan hielt sich die Brust, als er von der ersten Welle des Schmerzes übermahnt wurde. Er kniff die Augen zusammen und dann klingelte es an der Haustür. „R-r-an.“

„Professor, versuchen Sie sie irgendwie abzuwimmeln.“

Agasa nickte und machte sich auf den Weg zur Haustür. Als er sie öffnete, sah er in Rans Gesicht. „Ran, hallo, kann ich dir irgendwie helfen?“

„Wo ist er?“, wollte das Mädchen wissen.

„Wer?“

„Shinichi. Wir haben telefoniert und ich habe ganz deutlich seine Stimme gehört.“

„Ach Shinichi...der ist gerade gegangen“, antwortete der Professor.

„Das glaub ich nicht. Ich hätte ihn sehen müssen.“ Einfach so trat Ran an dem Professor vorbei und suchte das Wohnzimmer auf. „Shini...“, sie stockte, als sie Conan auf dem Boden liegen sah. Er rührte sich kaum, atmete schnell und stieß hin und wieder Laute aus. Neben ihm kniete Ai, die anfänglich immer wieder erwähnte, dass die Schmerzen normal waren. Doch an ihrem Gesichtsausdruck erkannte man, dass gar nichts normal war.

„Conan“, rief Ran, schritt schnell auf ihn zu und kniete sich neben den Jungen. Sie sah zu Ai. „Was ist passiert?“

Das Mädchen schluckte. „Wir haben das im Griff“, gab Ai von sich. Aber sie log. Sie wusste nichts. Bisher hatte er bei keiner Rückverwandlung einen solchen Schmerz.

„Ich seh doch, dass hier irgendwas nicht stimmt“, warf Ran ein.

Gerade als Ai darauf antworten wollte, wurde sie von Conans schmerzhaftem Schrei unterbrochen. Und dann verstummte er. Für immer.

Unentwegt starrten Conans Augen Ran an. Sie sah kein Leben mehr in ihm. „Conan“, rief die Oberschülerin. „Nein, nein, nein.“

Ai sank auf die Knie und setzte sich auf ihren Hintern. Langsam wich sie nach hinten. Auch sie konnte es nicht glauben und hatte nie gedacht, dass er ein solches Opfer bringen würde.

„Wir brauchen einen Krankenwagen“, kam es von Ran. „Schnell.“ So schnell wie es nur ging, begann Ran mit einer Herzdruckmassage. Im Anschluss daran, führte sie die Mund-zu-Mund-Beatmung durch. „Halt durch, Conan“, wisperte sie leise. Ihr Blick ging wieder auf Ai, die nichts tat. „Professor Agasa! Rufen Sie einen Krankenwagen.“

Agasa lief zum Telefon und wählte die Nummer des Notrufes, ehe er wieder zu Ran zurück ging. „Wie sieht es aus?“

Ran schluchzte. „Ich kann ihn nicht wiederbeleben...Conan...bitte...“ Sie wischte sich die Tränen weg und fing erneut mit den Wiederbelebungsmaßnahmen an. Ran ließ sich nach hinten fallen, als sie bemerkte, dass es wieder keine Änderung zeigte.

„Das hab ich nicht gewollt“, wisperte Ai leise.

Die Oberschülerin sah zu ihr. „Was ist passiert?“, wollte sie wissen.

Ai schluckte und blickte zur Seite.

„Jetzt sag schon!“

Die Gefragte stockte, ehe sie antwortete. „Shin...ichi...“ Sie sah dorthin, wo Conan lag.

„Was hat das mit Shinichi...zutun?“, fragte Ran nach. Sie sah zu dem Grundschüler und weitete ihre Augen. „Shinichi...das...“ Er hatte sich wieder zurück verwandelt und lag nun leblos vor Ran.

„At...atmet er...?“ Vielleicht konnte das Gegenmittel nur so wirken. Ai hoffte es.

Ran legte ihren Kopf an den Brustkorb von Shinichi. Sie schüttelte den Kopf, während

ihr die Tränen über die Wangen liefen. „Nein...“, wimmerte sie und begann erneut mit der Herzdruckmassage. So einfach wollte sie ihn nicht davon kommen lassen. Nicht, wo sie nun die Wahrheit kannte und er sich vor ihren eigenen Augen verwandelte. „Komm schon, Shinichi, lass mich nicht im Stich.“

Professor Agasa blickte aus dem Augenwinkel zu Ai und legte eine Decke um ihre Schulter. Das Mädchen war vollkommen fertig.

„Er hat das Gegenmittel so oft eingenommen und sich so oft wieder zurück verwandelt, dass es sein Herz schwächte. Durch die höhere Dosis und das neue Mittel hat es komplett versagt“, murmelte sie leise und sah zu den Sanitätern, die Shinichis Körper auf die Trage hoben.

„Das konntest du vorher nicht wissen“, versuchte er sie zu beruhigen.

„Ich hätte es wissen sollen. Ich wusste, dass es schwer sein würde, ihm wieder seinen alten Körper zurück zu bringen, ich hab an die Antikörper gedacht, an die höhere Dosis...aber nicht daran, dass sein Herz Probleme machen würde“, entgegnete Haibara leise. „Und jetzt hat er seinen Körper wieder, aber wer weiß, wann er sich wieder zurück verwandelt. Heute war definitiv seine letzte Chance für eine Rückverwandlung.“

Langsam stand Ran vom Boden auf. Ihr Blick blieb an Shinichi haften. Nur mühsam hatte sie das alles verkraftet. Zaghafte griff das Mädchen nach der Hand des Oberschülers. „Shinichi“, wisperte sie seinen Namen.

Mühsam hob der Angesprochene seinen Arm und legte ihn auf die Wange seiner Freundin. „Es ist alles in Ordnung. Danke, Ran.“